

## Predigt zum Heiligabend 2022 Jes. 9, 1 - 6 / Lk. 2, 1 - 14

1982 gewann eine deutsche Sängerin mit diesem Titel den Eurovision Contest: „Ein bisschen Frieden.“ Gerne trage ich jetzt auch den Refrain vor: *Ein bisschen Frieden, ein bisschen Sonne, für diese Erde, auf der wir wohnen. Ein bisschen Frieden, ein bisschen Freude, ein bisschen Wärme, das wünsch ich mir. Ein bisschen Frieden, ein bisschen Träumen und dass die Menschen nicht so oft weinen. Ein bisschen Frieden, ein bisschen Liebe, dass ich die Hoffnung nie mehr verlier.*

Das Lied hat Sehnsüchte und Wünsche der Menschen angesprochen. Als dieses Lied gesungen wurde, herrschte Hochrüstung zwischen Ost und West. Das Lied besingt die Sehnsucht nach einem Frieden, der aufgebaut ist aus gegenseitigem Vertrauen.

Auch heute weckt das Wort Frieden viele Wünsche und Sehnsüchte. Die Menschen in der Ukraine, aber auch in vielen anderen Ländern, in denen Krieg und Gewalt herrscht, sehnen sich nach Frieden. Sie sehnen sich danach, dass die Waffen schweigen, dass keine Bomben mehr fallen. Sie sehnen sich nach einem bisschen Frieden, wie er im Lied besungen wird.

Doch unsere Welt ist beherrscht von Menschen, die nach Macht streben. Diese wollen sie auch, wenn möglich, mit Gewalt und Kraft durchsetzen. Auch die Zeit von Jesus war davon bestimmt. Wir hören von dem mächtigen Kaiser Augustus. Er beherrscht das römische Reich und seine Eroberungen. Dazu brauchte er Soldaten. Dazu brauchte er Waffen. Dazu brauchte er Macht und Einfluss. Er steht für Stärke, die sich durchsetzt.

In diese Welt hinein wird Jesus geboren. Jesus hat unser Leben von Anfang an geteilt. Er wurde ein Kind. Damit ist Jesus das genaue Gegenteil von Kaiser Augustus. Kinder sind wehrlos und schutzlos dem Spiel der Mächtigen ausgeliefert. Wer leidet am meisten unter Kriegen, aber auch unter Streitigkeiten im

eigenen Lebensbereich? Es sind die Kinder. Jesus wurde arm und wehrlos in einer Krippe geboren, denn in der Herberge war kein Platz für sie frei.

In Jesus will Gott Frieden schenken. Jesus wird einmal sehr wichtige Worte sagen: „Selig, die Friedensstifter!“ Jesus wird einmal sagen: „Liebet eure Feinde!“ „Vergeltet nicht Böses mit Bösem!“ In Jesus fängt das Reich Gottes an. Diese ist aufgebaut auf Liebe, auf gegenseitiges Vertrauen, auf den Willen und der Suche nach Frieden. In dieser neuen Welt von Gott ist Platz für die Schwachen und Armen.

Krieg und Gewalt haben keinen Platz mehr. Denn „jeder Stiefel, der donnernd daher stampft, jeder Mantel, der mit Blut befleckt ist, wird verbrannt!“ Das ist eine Absage an Gewalt und an Hass, eine Absage an sinnlosem Sterben.

In der Dunkelheit von Unfrieden und Hass sind wir alle, besonders die von Krieg gebeutelten Völker, das Volk, das *im Dunkeln ein helles Licht* sieht. Für uns ist dieses helle Licht Jesus. Jesus will auch unserer kleinen Welt in der Familie Licht, Friedensbote sein. Auch wir sehnen uns oft nach ein bisschen Frieden. In den Familien, zwischen Freunden und Arbeitskollegen kann es durchaus einmal Streit geben. Das ist normal. Doch der Wille, sich wieder zu versöhnen, sollte vorherrschend sein. Dann kann ich den Menschen, mit denen ich im Streit liege, mit Achtung begegnen. Ich kann sehen, dass der Mitmensch ebenso von Gott geliebt ist wie ich selbst. Dann kann ich darauf verzichten, auf Macht und Stärke zu setzen. Ich kann die Rechte wahren, die ein schwächerer hat.

Jesus will mehr als ein bisschen Frieden bringen. Jesus, dessen Kommen wir feiern, will uns wieder neu mit Gott versöhnen. Frieden bedeutet Einheit mit den Mitmenschen und mit Gott. Das schöne Wort im Hebräischen heißt dafür *Shalom*. Jesus macht uns Mut, immer den Frieden zu suchen, von dem die Engel gesungen haben: *Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade*. Amen.